

*Über den Autor:*

Dirk Müller wird oft als »das Gesicht der Börse« bezeichnet. Nach dem Abitur und einer Bankausbildung begann 1992 seine Karriere an der Frankfurter Börse. Zunächst arbeitete er als Rentenhändler für verschiedene Unternehmen, bevor er 1998 amtlich vereidigter Kursmaklerstellvertreter und später Skontroführer wurde. Sein Wissen und seine Erfahrung werden allseits geschätzt; er ist ein gefragter Experte bei der Presse und im Fernsehen.

Dirk Müller

# CASHKURS

So machen Sie das Beste aus Ihrem Geld:  
Aktien, Versicherungen, Immobilien

KNAUR 

Die Abbildung auf Seite 173 wurde erstellt mit TeleTrader Professional,  
die Abbildung auf Seite 332 entstammt  
Morgen & Morgen, Hofheim, Stand: Mai 2010.  
Wir danken für die freundliche Genehmigung der Verwendung.

**Besuchen Sie uns im Internet:**  
[www.knaur.de](http://www.knaur.de)



Aktualisierte Neuausgabe August 2015  
Knaur Taschenbuch  
© 2015 Knaur Verlag  
Ein Imprint der Verlagsgruppe Droemer Knaur  
GmbH & Co. KG, München  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –  
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.  
Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München  
Umschlagabbildung: Helmut Henkensiefken/FinePic®, München  
Satz: Sandra Hacke  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck  
ISBN 978-3-426-78767-0

# INHALT

Vorwort	11
<b>Level 1: Basiswissen für Einsteiger</b>	15
So bekommen Sie den finanziellen Alltag in den Griff	19
<i>Das Haushaltsbuch 20 · Einsparpotenziale 23 ·     Gebühren sparen beim Girokonto 27</i>	
Weshalb Sie mit Dispo- und Ratenkrediten vorsichtig sein sollten	31
<i>Dispokredite 33 · Ratenkredite 35</i>	
Geldreserve und Sparen auf Anschaffungen	38
Ein paar Worte zu Risiko, Rendite und Verfügbarkeit	41
Einfache und sichere Bankprodukte	45
<i>Sparbuch und Tagesgeldkonto 48 · Festgeldkonten und     Sparbriefe 50 · Sparkonten mit steigendem Zins 53 ·     Ratensparpläne 54</i>	
Vermögenswirksame Leistungen (vL)	56
Abgeltungsteuer und Freistellungsauftrag	59
Richtig planen, Kosten sparen und Fallen vermeiden	62
<i>Richtig planen in 7 Schritten 63 · Kosten sparen und Erträge     maximieren 65 · Welche Fallen bei Geldanlage und Krediten     lauern 67</i>	
Versicherungen: Was Sie brauchen und was überflüssig ist	73
<i>Kfz-Versicherung: Ein Muss, schon von Gesetzes wegen 75 ·     Warum Sie unbedingt eine private Haftpflichtversicherung     brauchen 80 · Berufsunfähigkeitsversicherung: Teuer,     aber sinnvoll 83 · Die Unfallversicherung für Kinder 86 ·     Gut versichert im Ausland unterwegs 87 · Auf welche     Versicherungen Sie verzichten können 88</i>	
Nützliche Planungshilfen für Finanzeinsteiger	90

<b>Level 2: Finanzplanung für Fortgeschrittene</b>	95
So funktioniert die betriebliche Altersvorsorge (bAV)	97
<i>Die zulässigen Anlageformen 97 · Was passiert bei einer Pleite des Arbeitgebers? 99 · Wer zahlt: Arbeitgeber oder Arbeitnehmer? 100 · Die Zillmerungs-Falle beim Jobwechsel 102 · Drei entscheidende Fragen zur betrieblichen Altersvorsorge 104</i>	
Licht und Schatten bei der Riester-Rente	105
<i>Was Sie vom Staat erwarten können 106 · Wann die Zulage in Gefahr ist 108 · Wer überhaupt riestern darf 109 · Welche Anlageprodukte in Frage kommen 110</i>	
Die Rürup-Rente: Nur für wenige interessant	114
Der Kosten- und Steuerkrimi	116
Investmentfonds: Große Auswahl für kleine Raten	121
Die Investmentfonds-Gattungen im Überblick	126
<i>Aktienfonds 127 · Rentenfonds 128 · Geldmarktfonds 135 · Offene Immobilienfonds 135 · Mischfonds 139 · Dachfonds 141 · Fonds-Exoten 144</i>	
Die Fondsauswahl: Rating, Größe, Kosten	147
Börsengehandelte Indexfonds	
als kostensparende Alternative	156
Wie Sie bei der Fondsverwaltung Bankgebühren sparen	165
Ihre Vorsorgestrategie: Gefördert oder nicht, konservativ oder risikobereit?	169
Kleiner Exkurs: Wenn Sie kurz vor der Rente stehen	176
Weshalb ein bisschen Gold und Silber nicht schadet	178
Versicherungen für Fortgeschrittene	184
<i>Risikolebensversicherung 185 · Hausratversicherung 186 · Rechtsschutzversicherung 188 · Private Krankenzusatzversicherung 191</i>	
Nützliche Planungshilfen für Fortgeschrittene	193

<b>Level 3: Finanzplanung für Profis</b>	199
Die Mär von der eingesparten Miete	200
Was Sie zuallererst bedenken sollten	209
Baufinanzierung: Die wichtigsten Grundregeln	212
Die richtige Strategie bei der Eigenkapitalbildung	215
Lohnt sich das Bausparen?	216
<i>Arbeitnehmersparzulage, Wohnungsbauprämie und Riester-Förderung</i>	218
Was kann ich mir leisten?	221
Basiswissen zu den Finanzierungsformen	224
<i>Die Grundschuld als Kreditsicherheit 224 · Das Bankdarlehen 227 · Das Riester-Bankdarlehen 229 · Förderkredite 230 · Der Bausparkredit 231 · Welche Finanzierungsformen Sie meiden sollten 233</i>	
Was »Finanzierungs-Schutzbriefe« taugen	235
Worauf Sie beim Kreditvergleich achten sollten	237
Wie Sie die günstigste Anschlussfinanzierung finden	240
<i>Forward-Darlehen 241 · Vorfalligkeitsentschädigung bei vorzeitiger Kreditauflösung 243</i>	
Aktien & Co.: Eine kurze Geschichte des Wertpapiers	244
Wie eine Aktiengesellschaft funktioniert	247
Vorstand, Aufsichtsrat, Aktionär: Wer ist wessen Boss?	251
Wo kommen die Börsenkurse her?	256
<i>Regulierter Markt und Freiverkehr 268 · Der Prime Standard an der Frankfurter Börse 270 · Der Telefonhandel mit unnotierten Aktien 270</i>	
Was ein Aktienindex aussagt – und was nicht	272
Kennzahlen, die Sie kennen sollten	277
<i>Bilanzstruktur 277 · Gewinn-Kennzahlen 279 · Der Cashflow 281 · Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 282 · Die Dividendenrendite 284</i>	
Die wichtigsten Aktienstrategien	285
Warum Diversifikation so wichtig ist	292

Investieren im Club	294
Börsenweisheiten und ihr Wahrheitsgehalt	296
Anleihen	297
Pfandbriefe	301
Wandelanleihen und Genussscheine	304
<i>Wandelanleihen 304 · Genussscheine 306</i>	
Informationsquellen: Wem kann man trauen, wem nicht?	307
<i>Die Politik 307 · Die Wirtschaftsweisen 308 ·</i>	
<i>Die Finanzmedien 308 · Börsenbriefe 310 · Bankberater/ Anlageberater/Honorarberater 312</i>	
Nebenkosten minimieren beim Wertpapierinvestment	319
<i>Die Ordergebühr 319 · Die Börsengebühr 319 ·</i>	
<i>Die Depotgebühr 320</i>	
Der richtige Umgang mit Wertpapieren	321
Wohngebäudeversicherung	323
<i>Der gleitende Neuwertfaktor 324</i>	
Private Krankenvollversicherung	329
Nützliche Planungshilfen zu	
Baufinanzierung und Wertpapieranlage	335
<b>Level 4: Gimmicks und Exoten</b>	341
Derivate	342
<i>Zertifikate 342 · Futures 349 · Optionsscheine 350 ·</i>	
<i>Auf was Sie bei der Auswahl des passenden Verkaufsoptionsscheins achten müssen 355</i>	
Beteiligungsmodelle »geschlossene Fonds«	357
<i>Die Risiken 358 · Die Investment-Segmente bei Beteiligungs- modellen 361</i>	
Vermietete Immobilien als Kapitalanlage	365
<i>Auswahl und Standort 367 · Steuern und Finanzierung 369 ·</i>	
<i>Die richtige Vermietungsstrategie 370</i>	
Exotische Investments	371
<i>Spekulation mit Lebensmitteln 376</i>	

<b>Beratung, Haftung und Recht</b>	383
Beratung: Die Mär vom kostenlosen Service	383
Über welche Kanäle Finanzprodukte verkauft werden	386
<i>Banken 387 · Versicherungen 388 · Bausparkassen 389 · Finanzvertriebe 389 · Versicherungsmakler und Vermittler ohne feste Bindung 392</i>	
Honorarberatung: Nischenmarkt mit Zukunft	393
Haftung und Schadenersatz	395
<i>Beraterhaftung 396 · Prospekthaftung 398</i>	
Anlaufstellen beim Streit mit Finanzdienstleistern	399
<i>Ombudsleute 400 · Verbraucherzentralen 402 · Rechtsanwälte 403</i>	
Nützliche Internetseiten rund um die Finanzen	404
<i>Finanzmedien 404 · Bankenvergleich Geldanlage und Finanzierung 405 · Börsenkurse und Trading 406 · Investment- fonds-News und Analysen 406 · Verbraucherschutz und Warnung vor unseriösen Anbietern 407 · Expertensuche 407</i>	
<b>Schlusswort</b>	409



# VORWORT

Die Welt scheint mal wieder verrückt geworden zu sein. Die Tagesschau beginnt immer häufiger mit den Berichten über den Euro und die Staatsverschuldungen. Die Menschen auf der Straße spüren, dass irgendetwas nicht stimmt und wohl gewaltig schief läuft, aber was? Jeder weiß, es ist jetzt dringender denn je, sich um sein Geld und seine finanzielle Zukunft zu kümmern. Dennoch bleibt es meist bei dem vagen Gedanken. Aus Furcht vor der Unkenntnis und der Sorge, etwas falsch zu machen, starrt man die Schlange an und unternimmt gar nichts. Das ist mit Sicherheit die schlechteste Variante. Um in gefährlichen Situationen richtig reagieren zu können, muss man die Situation zunächst einmal einschätzen können. Die Grundlage dazu habe ich mit meinem ersten Buch »C(r)ashkurs. Weltwirtschaftskrise – oder Jahrhundertchance« gelegt, dessen unterhaltsame Lektüre ich Ihnen zum tieferen Verständnis des Finanzsystems und der weiteren Entwicklung dringend ans Herz legen möchte. Viele Leser haben mir geschrieben, dass sie das Buch binnen zwei Tagen durchgelesen hatten und immer wieder irritierte Reaktionen ihrer Lebensgefährten erleben mussten, weil sie ständig zwischen spontanen Lachattacken und verblüfftem »... unglaublich!« schwankten.

Um es auf den allerwichtigsten Punkt für den Moment zu reduzieren: Geld entsteht in unserem System, indem jemand einen Kredit aufnimmt. Jeder Euro, jeder Dollar, der in Umlauf ist, steht irgendwo als Kredit in den Büchern der Finanzwelt. Dem Schuldenberg des Staates steht auf der anderen Seite ein gleich großes Guthaben gegenüber. Klar, wenn der Staat Zinsen zahlen

muss, muss ja auf der anderen Seite einer stehen, der die Zinsen bekommt. Deutschland hat Schulden in Höhe von etwa 2 Billionen Euro (ziemlich große Zahl), die Bundesbürger haben aber auf der anderen Seite Geldvermögen in Höhe von 5 Billionen Euro (noch größere Zahl). Alles prima, möchte man meinen. Ist aber leider nicht so: Unser Finanzsystem ist so angelegt, dass sich im Lauf der Jahrzehnte immer mehr Geld bei immer weniger Menschen ansammelt. Daher besitzt die Hälfte der Deutschen praktisch nichts von diesen 5 Billionen Euro. Aber die reichsten 10 Prozent besitzen mehr als 60 Prozent dieses Geldes. Dennoch müssen alle Bürger gemeinsam die Zinsen für die wenigen erarbeiten. Das ist jetzt keine linke Parteinahme, sondern lediglich eine nüchterne Beschreibung des Finanzsystems. Das geht so lange gut, bis die Masse der Menschen, trotz aller Anstrengungen und Verzicht, diese Zinsen nicht mehr erarbeiten kann. Es kommt zu immer geringeren Reallöhnen, die Leistungen des Staates werden immer weiter gestrichen, und immer mehr Superreiche jetten um den Globus. Am Ende kommt es immer wieder zum Kollaps dieses Systems. Das geschieht alle paar Jahrzehnte. Dann kommt es zu einer erneuten Umverteilung von den »Reichen« zur Masse der Bevölkerung. Das geht mal mehr, mal weniger friedlich vonstatten, und das Spiel beginnt anschließend erneut von vorne. Wenn ein Staat pleitegeht und einen Teil seiner Schulden streicht (wir diskutieren das gerade für Griechenland und Spanien, aber hinter den Kulissen längst auch für die USA und sämtliche »entwickelten« Staaten), dann passiert Folgendes: Denen, die Ansprüche an den Staat haben (die mehr oder weniger Reichen also, die Staatsanleihen besitzen), wird etwas weggenommen, und diejenigen, die nichts haben, werden entlastet (sie müssen einen kleineren Anteil ihres Lohnes für die Zinsausgaben des Staates mit ihren Steuern bezahlen). Interessanterweise pas-

siert das alle paar Jahrzehnte. Spanien war in den letzten 300 Jahren 13-mal pleite. Frankreich achtmal und Deutschland immerhin sechsmal. Im Schnitt also alle 50 Jahre. Der letzte Bankrott ist jetzt etwa 65 Jahre her. Es ist mal wieder an der Zeit, sich auf das Thema »Umverteilung« einzustellen. Das ist keine Katastrophe, kein Weltuntergang, aber eine Zeit mit großen Veränderungen und unglaublich großen Chancen. Darauf gilt es, sich in den nächsten Jahren bestmöglich einzustellen, dann kann man diese Phase durchaus erfolgreich meistern und am Ende besser dastehen als je zuvor.

Henry Ford pflegte zu sagen: »Wenn die Menschen unser Geldsystem verstehen würden, hätten wir die Revolution noch morgen früh.« Ich möchte Sie keineswegs zur Revolution aufrufen, aber ich möchte, dass Sie das Thema »Geld« und »Geldanlage« zumindest so weit verstehen, dass Sie nicht mehr zu den geschorenen Schafen gehören, sondern zu den schlaun Füchsen, die sich die Funktionsweisen des Systems zunutze machen. Auch mit Ethik und Anstand lässt sich in dieser verrückten Finanzwelt zurecht kommen. Dazu nehme ich Sie mit auf eine Reise durch Ihren eigenen Finanzdschungel und beweise Ihnen, dass es verdammt viel Spaß machen kann, sich um sein eigenes Geld zu kümmern. Es macht Spaß und ermöglicht Ihnen am Ende noch wesentlich größere Sprünge, als wenn Sie das nicht in Angriff genommen hätten. Sie können also nur profitieren, wenn Sie die folgenden Seiten lesen. Ihr einziges Investment: Wenige Stunden Lesezeit, die ich Ihnen obendrein noch möglichst vergnüglich aufbereiten möchte.

Es heißt so schön: »Geld allein macht nicht glücklich.« Das ist korrekt, aber ich habe noch niemanden getroffen, der gejamert hat: »Hätt ich doch nur weniger davon!« Ein gesunder finanzieller Status trägt sehr wohl zum Glück bei. Man lebt frei! Frei in

seinen Entscheidungen, frei von der Sorge, ob auch morgen noch die Rechnungen bezahlt werden können. Das gibt einem die Freiheit, die anderen wunderbaren Dinge des Lebens wie Liebe, Familie, Gesundheit, Freunde, Kultur und Weizenbier zu genießen, ohne immer wieder an die Mahnbriefe der Handwerker oder der Bank denken zu müssen. Also, auf geht's, rein ins Vergnügen, und die Grundlage für ein glückliches und finanziell sorgenfreies Leben ist geschaffen, in dem Sie die Muße haben, sich um die wirklich wichtigen Dinge zu kümmern.

# LEVEL 1:

## Basiswissen für Einsteiger

»Neun von zehn haben keinen Überblick über ihre Ausgaben.«

Nein, das ist nicht die Aussage des Psychologen über den Zustand seiner Patienten im Therapiezentrum für Kaufsüchtige. Mit diesem Satz ließ sich der Finanzberater einer Verbraucherzentrale in der *Süddeutschen Zeitung* zitieren, der damit seine Beobachtungen im Klienten- und Bekanntenkreis zusammenfasste.

Jetzt aber erst einmal die gute Nachricht: Auch wenn Sie sich in gewisser Weise selbst betroffen fühlen, brauchen Sie sich keine Gedanken über Ihre Intelligenz zu machen. Immerhin stehen Sie ja im Berufsleben wahrscheinlich höchst kompetent Ihren Mann oder Ihre Frau, sei es als erfindungsreicher Ingenieur, als verlässliche Sekretärin, erfolgreicher Schulabgänger oder auf welche Weise auch immer.

Wenn Sie also das Gefühl haben, dass Ihre Finanzplanung so etwas Ähnliches ist wie ein Überraschungsei mit unbekanntem Inhalt, sind Sie lediglich mit dem Virus infiziert, der nicht nur in Deutschland, sondern in praktisch allen Industrieländern grassiert. Dieses Virus bringt das finanzielle Kompetenzzentrum im Hirn in Unordnung und dadurch viele Leute dazu, ziemlich widersprüchliche Dinge zu tun:

- Sie schließen einen Leasingvertrag ab, dessen Raten Sie sich eigentlich nicht leisten können, um mit einem tollen Auto ihre Nachbarn und Bekannten zu beeindrucken.
- Sie verschieben die Schulden vom überzogenen Dispokredit auf einen Ratenkredit, damit sie den Dispokredit wieder aufs

Neue in Anspruch nehmen können – trotz des Gefühls, dass das irgendwie auf Dauer nicht gutgehen kann.

- Sie würden niemals im Leben eine Aktie an der Börse kaufen, unterschreiben aber einen Vertrag über eine vollkommen undurchsichtige fondsgebundene Versicherung, die ihnen ein guter Bekannter empfohlen hat (und der für diese selbstlose Tat von der Versicherung ein paar hundert Euro bekommt).

Kurz gesagt: Wenn es ums Geld geht, handeln wir häufig paradox, weil uns dieses ominöse Virus an einer Schwachstelle des Vernunft-Immunsystems angreift. Eine geregelte Finanzplanung anzugehen ist nicht gerade vergnügungssteuerpflichtig, aber ein flottes Auto oder eine stylische Einrichtung machen wenigstens eine Zeitlang Spaß. Deshalb kaufen wir Dinge, die wir nicht brauchen, mit Geld, das wir nicht haben, um Leuten zu imponieren, die wir nicht leiden können – so die Diagnose des Philosophen Richard David Precht.

Doch so wie die Pharmaproduzenten von einer echten oder vermeintlichen Grippewelle profitieren, weil sie massenhaft Medikamente verkaufen können, gibt es auch Profiteure des Finanzvirus.

Die Hersteller von Konsum- und Anschaffungsgütern können die Flut ihrer neuen Produkte nur absetzen, wenn ein großer Teil davon auf Pump finanziert wird. An der Kreditmaschine hängen manche Branchen inzwischen wie der Junkie an der Nadel. So etwa die Automobilindustrie, die in Deutschland mehr als die Hälfte ihrer Neuwagen per Kredit oder Leasing absetzt. Würden Verbraucher nur die Autos kaufen, die sie sich wirklich leisten können, stünde es schlecht für die deutsche Autoindustrie. Schauen Sie sich doch einfach mal an, wie oft in der Werbung nicht der Kaufpreis, sondern die monatliche Kreditrate im Vordergrund steht. Warum wohl ...?

Auch die Banken fahren mit Raten- und Konsumkrediten satte Gewinne ein. Häufig zahlen Verbraucher für ihre Konsumschulden zehn Prozentpunkte mehr Zinsen, als sie für ihre Guthaben erhalten – und die Differenz streicht die Bank ein, ohne mit der Wimper zu zucken. Selbst wenn man berücksichtigt, dass etwa 3 Prozent der Ratenkredite wegen Zahlungsunfähigkeit des Kunden ausfallen, bleibt immer noch ein eindrucksvoller Gewinn übrig – für die Bank.

Wo es Gewinner gibt, muss natürlich auch irgendjemand auf der Verliererseite stehen. Hier ist es ganz klar derjenige, der die hohen Kreditzinsen zahlen muss und damit nicht nur den Kaufpreis erheblich verteuert, sondern auch noch das Risiko eingeht, dass er am Ende in die Schuldenfalle rutscht.

Jetzt fragen Sie sich vielleicht, warum ich in diesem Thema herumbohre wie der Zahnarzt im hohlen Zahn. Ganz einfach: Bevor Sie sich über Altersvorsorge Gedanken machen, bevor Sie sich mit Aktienstrategien befassen und bevor Sie irgendwelche Investmentfonds vergleichen, brauchen Sie eine klare und durchdachte Geldstrategie für den Alltag.

Das bedeutet konkret: Sie haben nicht nur den Überblick über Ihre Einnahmen und Ausgaben, sondern können so frühzeitig an den Stellschrauben drehen, dass Ihnen Ihre Finanzen nicht aus dem Ruder laufen.

Sie nutzen sinnvolle Möglichkeiten, um ohne Einbußen bei der Lebensqualität weniger Geld auszugeben. Das hat übrigens nichts mit »Geiz ist geil« zu tun, sondern vielmehr mit vernünftigem Wirtschaften.

Sie verfügen über eine ausreichende Geldreserve, um nicht bei jeder ungeplanten Anschaffung teure Kreditzinsen an die Bank zahlen zu müssen.

Sie sind in der Lage, größere Ausgaben und Anschaffungen

rechtzeitig zu planen und dafür eine sichere und kostengünstige Finanzierung auf die Beine zu stellen.

Liest sich langweilig? Ist aber hochinteressant: Hier können Sie nämlich mit wenig Mühe richtig Geld verdienen – und das auch noch steuerfrei. Sie brauchen dafür weder Studium noch Dokortitel, sondern nur eine ordentliche Portion gesunden Menschenverstand und den Mut, bei einem schlechten Angebot einfach nein zu sagen. Mehr nicht.

**TIPP** Ein halber Tag, den Sie mit klarer Planung und konsequenter Umsetzung verbringen, kann Ihnen im Lauf der Zeit locker 500 oder 1000 Euro Zusatzeinnahmen in Form eingesparter Kosten bringen. Und das ganz legal und ohne Steuerabzug bar auf die Hand. Ist doch kein schlechter Stundenlohn, oder?

Wenn Ihnen das als Motivation immer noch nicht genügt: Ich habe noch einen Motivationstipp für Sie: Eine aktuelle Studie hat ergeben, dass der Großteil der Frauen Männer mit Finanzkenntnissen bevorzugt. Was glauben Sie, warum ich Börsenmakler geworden bin!? Welche Frau will schon riskieren, dass der gutaussehende Fußballprofi in nur zwei Jahren die gesamten Siegprämien verdummdödelt, nur weil er sich aus Ahnungslosigkeit blind auf seinen Finanzberater verlassen musste. Als Mann ist das doch ein gutes Argument. Und wenn Sie als Frau mit Geld umgehen können, dürfen Sie auch ruhig ein Auge auf den Fußballprofi werfen. Seine Finanzverwaltung können ja dann Sie übernehmen.

Sie sehen also, es gibt eine Menge Gründe, sich um sein Geld zu kümmern, bevor es andere tun. Suchen Sie sich einen davon aus, und lassen Sie uns einsteigen.

## So bekommen Sie den finanziellen Alltag in den Griff

Umsichtig wirtschaften – ist das die ultimative Spaßbremse für konsumfreudige Verbraucher? Eher umgekehrt, würde ich meinen. Wer ohne jeglichen Einsatz der einfachsten Rechenkünste munter drauflos konsumiert, hat zwar sicherlich eine gewisse Zeitlang Spaß am Leben. Aber wenn die Bank irgendwann einmal den Kredithahn zudreht, wird aus dem Spaß richtig übler Stress: Überschuldung, Pfändung, Zwangsversteigerung, Privatinsolvenz ... Ich will hier keine Angst verbreiten, aber wer seine Schuldnerkarriere auf diese Art krönt, fragt sich am Ende: War's das wirklich wert?

Das andere Extrem sind Leute, die aus purem Geiz lieber drei Pullover übereinander anziehen, anstatt die Heizung ein bisschen höherzudrehen, die sich die alte Zeitung vom Vortag beim Nachbarn holen und ihre Teebeutel zwei Mal aufkochen. Keine Angst: Dieser Lebensstil wird hier nicht propagiert, dazu habe ich selbst zu viel Spaß am Leben. Wenn man jedoch schon mit beiden Beinen im Sumpf steckt und Peter Zwegaat bereits ratlos hinter sich die Tür ins Schloss geworfen hat, macht es durchaus Sinn, die Dinge mit einer zeitlich begrenzten »Operation Dagobert« wieder ins Lot zu bringen.

Aber jetzt sorgen wir erst mal dafür, dass es dazu erst gar nicht kommt. Wenden wir uns den ersten beiden wichtigen Schritten in der Finanzplanung zu:

Einnahmen und Ausgaben im Griff behalten und Anschaffungen mitsamt der optimalen Finanzierung richtig planen.

## Das Haushaltsbuch

Für das Managen der Einnahmen und Ausgaben empfehle ich die Führung eines Haushaltsbuchs, zumindest über ein halbes Jahr hinweg. Ein kürzerer Zeitraum bringt Ihnen wenig, weil sich viele Erfahrungswerte erst im Lauf der Zeit ergeben. Ob Sie das Haushaltsbuch ganz traditionell auf Papier oder lieber am PC führen, hängt von Ihren persönlichen Vorlieben ab.

»Haushaltsbuch« klingt ziemlich altbacken, aber wenn's um das schnöde Geld geht, kann man von den lieben Großeltern sicherlich mehr lernen als von den vollmundigen Versprechungen heutiger Finanzinstitute. Ein Haushaltsbuch, das Ihnen übersichtlich zeigt, was an Geld reinkommt, was rausgeht, und vor allem verdeutlicht, wie viel für was rausgeht, ist die absolute Grundlage jeder Finanzplanung. Da spielt es keine Rolle, ob Sie Schüler mit 20 Euro Taschengeld oder Oligarch mit dreistelligem Millioneneinkommen sind. Das Geld ist beiden schneller durch die Finger gerieselt, als man meinen mag. Ich führe heute noch ein Haushaltsbuch und habe das bereits als Schüler getan. Es ist faszinierend und erschreckend, wenn man sich die Ausgaben einmal vor Augen führt, die man sonst kaum beachtet.

Kleines Beispiel: Jeden Morgen auf dem Weg zum Büro einen Latte macchiato von Starbucks: 3,40 Euro. Bringt mich ja nicht um. Bei 220 Arbeitstagen sind es immerhin schon 748 Euro im Jahr. In 20 Jahren sind das 14960 Euro. Für Kaffee!!! Sie hätten eine luxuriöse Weltreise für zwei Personen mal eben für Milchschaum aus dem Pappbecher ausgegeben. Gut, Sie können sich jetzt entscheiden, dass Ihnen der morgendliche Koffeinschub aus dem Designerladen statt aus der Büroküche dieses Opfer wert ist, aber Sie sollten diese Entscheidung wenigstens bewusst treffen. Jetzt denken Sie vermutlich an die vielen anderen kleinen Alltäg-

lichkeiten, die so im Vorbeigehen ausgegeben werden. Wie viel ist das doch gleich? Welche Doppelhaushälften kommen damit im Lauf der Jahre zusammen? Ich habe keine Ahnung. Das können nur Sie selbst herausfinden. Mit einem einfachen klassischen Haushaltsbuch.

Für die Papier-Buchhaltung gibt es Vordrucke, die beispielsweise in gut sortierten Schreibwarengeschäften oder auch in den Beratungsstellen der Verbraucherzentralen erhältlich sind. Aufwendig dabei ist, dass Sie die Einzelposten »mit der Hand am Arm« eintragen und zusammenrechnen müssen – das bedeutet ein Mehr an Schreib- und Tipparbeit.

Mehr Automatisierung ist bei der digitalen Version drin, da dort gleichbleibende Ausgaben wie Monatsmiete und Abos sowie die Umlage jährlich anfallender Aufwendungen wie die Kfz-Versicherungsprämie mit einer einzigen Angabe fürs ganze Jahr angelegt sind. Die einfachste Variante ist eine entsprechend angepasste Vorlage für die Excel-Tabellenkalkulation. Falls Sie das Office-Programmpaket von Microsoft nicht besitzen, tut es auch die kostenlose Konkurrenz in Form von OpenOffice (zu finden unter <http://de.openoffice.org>), für deren Tabellenkalkulation es ebenfalls kostenlose Haushaltsbuch-Vorlagen gibt. Darüber hinaus gibt es auch einige andere kostenlose eigenständige Programme sowie Online-Haushaltsbücher, die Sie über Ihren Internetbrowser führen können. Dann allerdings liegen Ihre Daten nicht auf dem PC zu Hause, sondern auf dem Server des Diensteanbieters.

**VORSICHT** Ich will zwar keinem Online-Anbieter Böses unterstellen, aber es sind auch schon bei großen Internetfirmen Kundendaten gehackt worden. Die eindeutig sicherere Variante ist das elektronische Haushaltsbuch auf dem hoffentlich gut geschützten PC zu Hause.